

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Die enge Tür

Wort zur Woche

24. Januar 2021

3. Sonntag nach Epiphania



*Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden
und bei Tisch sitzen im Reich Gottes.*

Lukas 13, 29

Das Eingangsgebet habe ich vor einem Jahr im Gottesdienst mit der
Gemeinde gebetet.

Es war der Brunchgottesdienst – im Gemeindesaal, wie wir ihn seit Jahren im
Januar feiern.

Der Saal war voller Menschen, die gekommen waren von Osten und Westen,
von Norden und Süden.

Wir haben gesungen, gebetet, zusammen gegessen.

Zur Predigt hörten wir Jeremia 14 – die Worte Gottes an den Propheten
Jeremia in Zeiten der Dürre.

Die Verse enden mit einer herzerreißenden Anrufung Gottes:

Warum bist du wie ein Fremder im Land

und wie ein Wanderer, der einkehrt, nur um zu übernachten?

Es waren Worte, die sich beharrlich dagegen sträuben, irgendetwas Helles
oder Wärmendes, gar Tröstliches in ihnen zu finden.

Damals wüteten die verheerenden Brände in Australien.

Corona war noch weit entfernt.

In diesem Jahr gibt es keinen Brunchgottesdienst.

Wir sitzen auf Abstand ohne Gesang und Händedruck. Wie sehr sehnen wir
uns danach, wieder zusammen am Tisch sitzen, gemeinsam essen und trinken
zu können.

Unsere Aufmerksamkeit ist vollständig aufgesogen von dem Virus. Mittlerweile hat es bereits mehr als 50.000 Menschenleben gefordert – und dies sind nur die Opfer in unserem Land.

50.000 Menschen – die vor einem Jahr am Tag des Brunchgottesdienstes noch gelebt, gefrühstückt, vielleicht Gottesdienst gefeiert haben.

Es ist eine schreckliche Katastrophe – auch wenn manche Menschen es immer noch nicht wahrhaben wollen.

Wir leiden alle – und je länger die Seuche anhält, desto stärker und mit wachsenden Schäden.

Aber besonders leiden die Hinterbliebenen dieser 50.000 Menschen.

Besonders leiden die vielen Menschen vom medizinischen Personal, die verzweifelt auf Intensivstationen um das Leben der Patienten ringen.

Es leiden die Kinder, die Jugendlichen, die Eltern, die Selbstständigen, die Kulturschaffenden – und noch so viele mehr.

Alle sehnen sich nach einem Lichtschweif am Horizont.

Epiphaniass – das Fest der Erscheinung des Herrn – können wir uns an dem Licht dieser Zeit erhellen lassen?

Am 3. Sonntag nach Epiphaniass wird traditionell der Blick ausgedehnt. So heißt es im neuen Gottesdienstbuch:

„Die Kunde weitet sich von der Erscheinung des Herrn (Epiphaniass) in die nicht-jüdische Welt. Der ganze Erdkreis kommt in den Blick.“

Genau einen solchen Akzent scheint der Vers zu setzen, der über diesem Sonntag steht. Es ist ein Ausspruch Jesu aus Lukas 13:

Und sie werden kommen von Osten und Westen und von Norden und Süden und bei Tisch sitzen im Reich Gottes.

Dieses Wort ermuntert uns in der trüben Zeit: Der christliche Glaube ist doch eine frohe Botschaft für die ganze Welt.

Oder?

Die Bibeltex te für die Epiphaniasszeit sind durch eine besondere Eigenschaft geprägt:

Aus einer Verlegenheit wird eine Gelegenheit.

Aus einem Mangel kommt es durch eine findige Wendung zu einer Begeisterung. Diese Texte bringen einen überraschenden Perspektivenwechsel.

Das ist beim Weinwunder zu Kana der Fall.

Es gilt auch für diesen Vers, der unserem Sonntag voransteht.

Denn er trifft uns in unserem Mangel an Hoffnung, im Mangel unserer engen Vorstellungen. Und er führt uns zu einem weiten Herzen und zu einem motivierten Leben.

Am Anfang des Abschnitts in Lukas 13 fragt jemand Jesus, ob es wohl nur wenige sind, die gerettet werden.

In dieser Frage steckt schon ein grundlegender Zweifel.

Kann ein Mensch vor Gott bestehen?

Besitzen wir tatsächlich eine Chance?

Kann mein Leben gelingen?

Jesus antwortet mit dem Wort von der engen Tür. „Viele werden hineinwollen, es aber nicht schaffen.“

Dieses Wort erinnert an das Bild vom breiten bequemen und vom beschwerlichen engen Weg aus Matthäus 7. Auf beiden kann man unterwegs sein im Leben.

Als gedrucktes Bild war es früher ein beliebtes Motiv, um junge Menschen über das menschliche Dasein zu belehren: Gelingen kann das Leben nur auf dem anstrengenden schmalen Weg und beim Gang durch die enge Pforte.

Wer es nicht schafft, sagt Jesus, macht diese Erfahrung:

Dann werdet ihr draußen stehen. Dort werdet ihr an die Tür klopfen und rufen: 'Herr, mach uns auf!' Aber er wird euch antworten: 'Ich kenne euch nicht. Wo kommt ihr her? Macht, dass ihr alle fortkommt.'

Draußen gibt es nur Heulen und Zähneklappern – Kälte, Dunkelheit.

Jesus fährt fort: *Ihr selbst werdet ausgeschlossen sein.*

Zuschauen müssen die Ausgeschlossenen, wie viele von Ost und West, aus Nord und Süd kommen und mit am Tisch sitzen im Reich Gottes – lauter Leute, die dort eigentlich bisher nicht hingehörten.

Der Vers des heutigen Sonntags ist keine einfache aufheiternde Überschrift für eine neue Woche. Er ist keine breite Straße zur Zuversicht, sondern eine enge Pforte, die uns einiges abverlangt. Im Grunde macht dieser Satz es uns nicht leichter als die Worte aus Jeremia 14.

Mit diesem sprachlichen Bild fasst uns Jesus bei unseren tiefsten Ängsten.

Wir kennen das unangenehme Gefühl, draußen zu sein. Etwa, wenn wir einsam und allein durch die Anonymität einer fremden Großstadt gehen. Dann fühlen wir uns verloren.

Wir kennen das Gefühl aus schwierigen Prüfungssituationen. Wir wissen, was passiert, wenn jemand durchfällt und als vielleicht einziger es nicht schafft.

Und im Grunde betrachten viele das Leben wie eine andauernde Prüfungssituation. Es geht ständig darum, das Beste zu geben, keine Fehler zu machen, eine Bewertung zu bekommen für alles und jedes, was wir tun und von uns geben – und sei es nur ein Smilie oder ein Like.

Wir wollen nicht zu denen gehören, die zuschauen, wie andere das Ziel erreichen, am Tisch sitzen und feiern – ohne uns.

Es ist eine uralte und grundlegende menschliche Angst – zu kurz kommen, vor einer verschlossenen Tür stehen, uns ungerecht behandelt fühlen oder übergangen.

An der Aufregung um die Verteilung des Impfstoffes kann man es dieser Tage sehen und an der Diskussion, ob Geimpfte nicht schon früher als andere ins Restaurant oder ins Theater dürfen.

Auf die ursprüngliche Frage „Herr, werden nur wenige gerettet?“ – antwortet Jesus im Prinzip: „Nein! Es werden viele am Tisch sitzen und feiern – aber womöglich andere als erwartet.“

Jesus macht den eigentlichen Kern dieser Frage bewusst:

Herr, was ist mit *mir*?

Kann *ich* gerettet werden?

Bin ich bei den Guten?

Gehöre ich zu denen, die auf der Seite der Wahrheit stehen?

In dieser Zuspitzung bekommt die Frage etwas Verengtes, Ausschließendes.

Denn es fokussiert den Blick nur auf mein eigenes Wohlergehen und Fortkommen.

Die Geschichte unseres heutigen Bibelverses ist selbst ein Beispiel dafür. Die Vorstellung, dass viele von Norden, Süden, Westen und Osten kommen und die Nähe Gottes suchen – das ist keine neue Vorstellung Jesu oder der frühen Christen.

Sie gehört zum Kernbestand jüdischer Hoffnung. Ganz ähnliche Worte finden sich bei den Propheten Jesaja und Micha. In den Schriften zwischen Altem und Neuem Testament begegnet die Vorstellung in den Psalmen Salomos und im Lobgesang des Tobias.

Noch rufen viele Völker, jedes zu seinem eigenen Gott. Wir aber leben schon heute im Namen des Herrn unseres Gottes, für immer und ewig – heißt es im Michabuch.

Schon seit der frühen Kirche wurde diese Völkerwallfahrt zu Gott eher wie eine Absage an das Judentum verstanden. Gott hatte sich in Jesus Christus der Welt und allen Völkern zugewandt. Zugleich hatte er sich von den Juden abgewandt. Die Wahrheit geht mit der Kirche Jesu Christi weiter. Konnte man das nicht in den Worten Jesu in Lukas 13 lesen?

Die Worte Jesu aber zeigen, wie angstgetrieben die Frage nach unserem Gelingen ist. Wir wollen unseren Anteil – und sehen das andere kaum noch.

Gott aber enteignet nicht, um sich groß zu machen. Er nimmt hinzu.

Er weist die Völker nicht ab, die zu ihm wollen – und bewahrt zugleich die Nähe zu den Menschen, die ihn von früh her kennen.

Das ist ein Grund, sich eher zu freuen über jeden, der sich ansprechen lässt von Gottes Wort. Es ist ein Grund, dankbar zu sein über jeden, der geimpft wird – selbst wenn es noch lange dauert, bis wir selbst an der Reihe sind. Es ist ein Grund, die vielen Opfer zu sehen und sie nicht als tägliche anonyme Statististikzahl anzuhören.

Wir werden die Krise nur zusammen bestehen, nicht als einzelne Gerechte und Sieger.

Herr, werden nur wenige gerettet?

Gerettet bist du, wenn Du mit dem Herzen einstimmst und einwilligst in die Kraft, die allein dein Leben gelingen lassen kann: Gottes Barmherzigkeit.

Verdient hast du es dir nicht, auf dieser Welt zu sein. Anvertraut ist dir das Leben. Und es kommt darauf an, was du aus diesem anvertrauten Zeichen der Barmherzigkeit machst. *Ihr müsst euch anstrengen, um durch die enge Tür hineinzukommen*, sagt Jesus den Leuten, die bei dieser Szene dabei sind.

Strengt euch nur an und macht etwas aus eurem Leben – aus diesem Geschenk, das ihr mit allen anderen teilt. Lasst es aufleuchten. Verschenkt eure Kraft, eure Liebe, euer Lachen.

Gerettet werden könnt ihr nur aus der Kraft, die euch ergreift und hindurchträgt durch die enge Pforte. Gerettet werden könnt ihr nur durch Gottes Ja zu euch, durch seine Barmherzigkeit. Das anzuerkennen und alles andere los zu lassen, alles, was ihr macht, habt und vorweisen könnt – das ist die enge Pforte. Und ihr schließt sie selbst, je mehr ihr auf euch selbst schaut und je mehr ihr auf eure Vorzüge pocht. Das macht einsam und bitter.

Am Tisch sitzen mit allen anderen – das ist viel schöner.

Amen.

Eingangsgebet

Barmherziger Gott,

wir danken dir.

Bei dir ist es hell.

Bei dir finden wir Licht für unseren trüben Blick.

Wir erleben, wie wir Freude empfinden können, wie nur du sie uns schenkst.

Wir danken dir für den gedeckten Tisch
am Morgen:

Für das Essen und Trinken,

für dein Wort und deinen Segen,

mit denen du uns stärkst und ermutigst.

Du stillst unseren Durst.

Du verleihst uns glänzende Gesichter

und schenkst uns den Geschmack des guten Lebens.

Lass uns offen sein für dich und für dein Wort.

Vergib uns unsere Schuld.

Befreie unser Herz von allem, was uns belastet und trennt von dir.

Lass uns alle in deinem Namen neu beginnen,

jung und alt,

für die ganze Woche.

Amen.

Gebet

Barmherziger Gott,
wie viel Freundlichkeit und wie viel Gnade hast Du uns erfahren lassen?
Wir danken dir für unser Leben.
Wir danken dir für die Zeit, die wir auf dieser Erde schon verbringen durften – im Spielen, im Singen, im Arbeiten und Schaffen, im Lieben ...
Wie oft hast Du uns deine Vergebung geschenkt, wenn wir andere und uns selbst dabei verletzt und missachtet haben?

Hilf uns Gott, in diesen schweren Zeiten!
Wir sehnen uns danach, wieder zusammen zu sein, am Tisch zu sitzen, gemeinsam zu singen, zu spielen, etwas zu schaffen.

Wir bitten dich für die vielen Kinder und Jugendliche, die in diesen Tagen allein arbeiten und schaffen müssen – tagein, tagaus.
Ermuntere die Lehrerinnen und Lehrer, die sich ständig Neues Überlegen müssen in dieser ungewohnten Situation.

Wir bitten dich – sei du mit deiner Liebe und mit deiner Wärme bei denen, die um Menschen trauern, die sie verloren haben in diesen Tagen und Wochen.
So viel Tod hat das Virus gebracht.
So viel Verzweiflung und Aufschub für wichtige Behandlungen zieht es nach sich.

Segne die Regierenden bei allen schwierigen Aufgaben – in unserem Land, aber auch in allen anderen Nationen, in denen es meist noch viel schwieriger ist als bei uns.

Wir bitten dich um Frieden für diese Welt – dass alle Völker zusammenkommen.
Lass die Menschen zu einer Einheit finden im Suchen nach Frieden, im Streben nach Gerechtigkeit, im Handeln für deine bedrohte Schöpfung.

Herr, du bist ein einzigartiger Gott:
Reich bist du an Barmherzigkeit und Gnade, unendlich geduldig, voller Güte und Treue.

Nach Psalm 86

Psalm 86 Neig zu mir, Herr, deine Ohren

1. Neig zu mir, HERR, deine Ohren,
hör mich, sonst bin ich verloren!
Sieh mich hilflos, elend, arm:
Wer ist, der sich mein erbarm?
O bewahre du mein Leben.
Ich bin heilig dir ergeben!
Dir vertraue ich in Not,
rette mich, mein Gott, vom Tod!

3. Deine Güte gibt uns Leben,
gerne willst du Schuld vergeben,
groß ist deine Gnad und Treu,
jedem Beter stehst du bei.
Lass dein Ohr auf mich auch merken,
deine Huld in Not mich stärken,
da ich mich mit bangem Flehn
täglich nach Erlösung sehn!

5. Einst noch kommen alle Heiden,
die du schufst, zu dir mit Freuden,
sehen deines Namens Ruhm,
beten an im Heiligtum.
Deine Größe wird sie rühren,
deine Wundermacht sie führen,
du wirst ihnen alles sein.
Du bist Gott, ja, du allein!

293 Lobt Gott, den Herrn, ihren Heiden all

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all,
lobt Gott von Herzensgrunde,
preist ihn, ihr Völker allzumal,
dankt ihm zu aller Stunde,
dass er euch auch erwählet hat
und mitgeteilet seine Gnad
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit
tut über uns stets walten,
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit
erscheinet Jung und Alten
und währet bis in Ewigkeit,
schenkt uns aus Gnad die Seligkeit;
drum singet Halleluja.